

Editorial

Autor(en): **Fabian, Carlo / Krebs, Marcel**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **46 (2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Sicherlich sind Sie dieser Aussage (oder einer Variation davon) schon begegnet: Die Jugend hat schlechte Manieren, will nicht arbeiten, tyrannisiert die Lehrerschaft, widerspricht ihren Eltern und verachtet Autoritäten. Um diesen negativen Pauschalierungen Gewicht zu geben, wird dieses Zitat gerne – aber irrtümlicherweise – Sokrates zugeschrieben. Solche Bilder, und dazu heftige Zuspitzungen, werden auch heutzutage politisch gezeichnet und für andere Zwecke instrumentalisiert. Dabei rückt wahlweise die «schlechte Jugend» als Ursache für Probleme in den Vordergrund, wie z. B. ein übermässiger Substanzkonsum oder «die schlechte Jugend» wird als Folge einer Sache behauptet, wie z. B. eines (angeblichen) Wertezurfalls einer Gesellschaft.

Ein differenzierterer Blick auf die Jugend lohnt sich jedoch, namentlich auch, wenn es um Fragen rund um Risikoverhalten und Sucht geht. Um die durchaus auch gegebenen schwierigen Seiten, resp. die Herausforderungen, die in der Jugend aufkommen, zu verstehen und um bei Bedarf adäquate Unterstützung anbieten zu können, aber auch um all die Potenziale und positiven Seiten der Jugend zu würdigen, sind möglichst viele Facetten zu beleuchten. Einige dieser Facetten werden in dieser Ausgabe aufgegriffen, diskutiert und der daraus resultierende Handlungsbedarf reflektiert.

Digitalisierung ist ein Megatrend in unserer Gesellschaft und durchdringt immer stärker die sogenannte «reale» Welt. Daher macht gerade für Jugendliche die strikte Trennung von «Offline» und «Online» nur wenig Sinn – ihr Alltag gestaltet sich längst hybrid. Damit Social Media für die Erreichbarkeit Jugendlicher genutzt werden können, muss zunächst die Bedeutung dieser Netzwerke für junge Menschen beleuchtet werden. Der einführende Artikel macht dies entlang den Beispielen TikTok, Snapchat sowie Twitch und beschreibt Ansatzpunkte für fachliches Handeln und wie Jugendliche im digitalen Raum erreicht werden können (vgl. Joshua Weber & Adrian Roeske). In welcher Form Jugendliche in der Jugendarbeit partizipativ in die Gestaltung von digitalen Angeboten miteingebunden werden können, jenseits der kommerziellen Plattformen, ist Thema im Beitrag von Rafael Freuler. Dass sich mit der Hybridisierung der Alltagswelt auch die Rituale geändert haben und gleichzeitig in der physischen und digitalen Welt stattfinden, steht im Fokus des Artikels von Fiorenza Gamba.

Substanzkonsum wird in verschiedenen Kontexten mit Gewaltausübung in Verbindung gebracht. Die Sache ist aber komplexer als «nur» das sichtbare Phänomen der Gewaltausübung. Die Frage ist, was dahintersteckt, welche Botschaft damit verbunden ist und wie diese Themen konstruktiv und lösungsorientiert diskutiert werden können. Daniel Deimel & Thorsten Köhler schauen sich das im Kontext von Fussballfans an und stellen interessante Forschungsergebnisse zur Diskussion.

In der Praxis sind eine ganze Reihe von Fragen vorhanden, wenn es um Substanzkonsum und Sucht, resp. um problematische und suchtbetonte Verhaltensweisen geht. In der politischen Diskussion, wie beispielsweise bei den anstehenden experimentellen städtischen Cannabisprojekten in der Schweiz, stellt der Jugendschutz eine grosse Herausforderung dar. Wie eine jugendgerechte Cannabisregulierung aussehen kann, ist Thema im Beitrag von Nicole Joëlle Häuptli & Mireille Stauffer.

In der Suchtprävention mit Jugendlichen stehen in erster Linie Schulen auf der Agenda von Politik und Praxis. Die Schulen sind in der Tat sehr attraktive Settings für Prävention. Esther Kirchhoff und Roger Keller stellen ein von Ihnen entwickeltes und in der Praxis erprobtes Suchtpräventionsmodell im schulischen Setting vor. Carlo Fabian schliesslich diskutiert den aktuellen und namentlich für die Altersgruppe der Jugendlichen, oft in Schulen umgesetzten Präventionsansatz der Früherkennung und Frühintervention. Trotz grosser Verbreitung in der Schweiz bleiben Fragen offen im Kontext der gesetzlichen Grundlagen, der Selbstbestimmung vs. Kontrolle, aber auch betreffend Nutzen und Wirksamkeit.

Denn um die Zukunft, auch die der «Süchte», meistern zu können, braucht es eine informierte Gesellschaft sowie eine dafür notwendige Zielorientierung und damit verbunden Wissen zu Suchtformen und Interventionsmöglichkeiten. Dieses Heft liefert einige wichtige Grundlagen und Gedanken zu diesen Aspekten.

Wir wünschen eine gute und kritische Lektüre.
Carlo Fabian & Marcel Krebs

